



RAUFUTTERAUTONOMIE

Bedeutung einer praxisnahen Beratung

Das Forum zum Thema Raufutterautonomie, welches Anfang Dezember von der FUGEA in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern in Elzezelles im Hennegau veranstaltet wurde, lockte zahlreiche Züchter an. Der Vormittag bot eine Reihe von Vorträgen und der Nachmittag war in thematische Ateliers aufgeteilt. Diese wurden animiert von durch die Raufutterautonomie betroffenen Beratern und Landwirten, die ihren Betrieb in diese Richtung umorientiert haben. Wir möchten Ihnen die Kurzauswertung dieses Tages in Gesellschaft von David Knoden von Fourrages Mieux vorstellen.

L. Servais, awé VoE



Die in den Ateliers gestellten Fragen machten klar, dass von Seiten der Züchter ein enormer Bedarf an technischer Beratung besteht.

Wie zu erwarten, legte dieser Tag den Akzent auf die ökonomische und ökologische Bedeutung einer professionellen Beratung der Raufutterflächen, insbesondere der Weideflächen. Die in den Ateliers gestellten Fragen machten klar, dass von Seiten der Züchter ein enormer Bedarf an technischer Beratung besteht. Diese Tatsache wundert David Knoden nicht. In der Vergangenheit wurde in den Regionen mit Ackerbau und Viehzucht das Hauptaugenmerk immer auf die Bewirtschaftung verkaufsfähiger Kulturen und weniger auf Grünland gerichtet. Dies führt im Laufe der Zeit zu einem Mangel an Kenntnissen in der Führung des Grünlandes und des Feldfutteranbaus.

Es ist schwierig, klare Antworten zu Fragen bezüglich der Raufutterautonomie zu geben. Das Ende der Milchquoten z.B. hat die Betriebsleiter zu einer Ausdehnung ihrer Herdengröße animiert. Dies führte in der Mehrzahl der Fälle zu einer Reduzierung bzw. einer Aufhebung der Weide und sehr oft zu einer Zunahme der Produktionskosten. Ist dies die richtige Entscheidung? Das ist von Fall für Fall zu analysieren.

Die Schwierigkeit dieses Typs von Veröffentlichungen besteht darin, dass allgemeine Richtlinien verkündet werden, die aber nicht wahllos für jeden Betrieb zutreffen. Das Bestreben nach maximaler Autonomie ist z.B. nicht immer das Beste für ein ökonomisches Optimum,

stellt David fest. Die Beratung muss eine Reihe von Faktoren berücksichtigen wie den Boden- und Klimatyp, die Art des Bedarfs (in Ackerregionen meistens Protein-, in Grünlandgebieten dagegen Energiemangel), die verfügbare Fläche, die Parzellenverteilung, die Folgen für die Handelskulturen, die Art der Spekulation, das Leistungsniveau der Herde, die verfügbaren Arbeitskräfte, die Valorisierungsmöglichkeiten sowie das Know-how des Betriebsleiters.

Das Grünland im Zentrum der Diskussionen

Düngung, Beweidung, Mahd, Schlep-pen, ein ganzes Bündel von Fragen betrifft den Umgang mit dem Dauergrünland. In den großen Ackergegenden wird das Gras meist auf minderwertigen Flächen erzeugt, stellt David fest. Deren Ertrag sinkt oft schnell und ihre Verbesserung bzw. Erneuerung ist teuer. Ein Zeichen der Zeit, die Tierhalter dieser Region Walloniens beginnen sich für temporäres Grünland von 2-3 Jahren zu interessieren sowie für den Anbau von Luzerne. Doch es besteht ein flagranter Mangel an Kenntnissen zu dieser « Graskultur ».

Dieser Mangel an Kompetenz betrifft insbesondere die Wahl der richtigen Futtermischungen, unterstreicht David. Diese Bemerkung gilt auch für den Handel, der sich zu oft damit begnügt, «schlüssel-fertige» Lösungen anzubieten.

Auch wenn die Planung von Düngung und Unterhalt einer Grünlandparzelle ohne Zweifel sehr wichtig ist für deren Produktivität, so kann sich eine schlechte Auswahl der Saatmischung besonders negativ auswirken, v.a. im zeitweiligen Grünland. Die letzten Jahre waren v.a. gekennzeichnet durch Dürreperioden, auch im Frühjahr. Daher ist es wichtig, dies bei der Wahl der Saatmischung einzuplanen. So ist z.B. die Frage zu stellen, ob italienisches Raygras, das einen hohen Bedarf an Nährstoffen und Wasser aufweist, noch seinen Platz in der Raufutterproduktion hat. In Regionen wie den Ardennen, ist die Wintertauglichkeit zu berücksichtigen.

Hinsichtlich des Weidesystems gibt es auch nicht den einen richtigen Ratsschlag, denn neben einer guten Weideführung sind verschiedene Konzepte (wie Parzelleneinteilung, Zugang zu denselben, Wasserversorgung, ...) sowie der Einsatz von Werkzeugen zur Überwachung des Graswachstums wie dem Herbometer vorzusehen.

Die Leguminossekulturen

Gleiche Feststellung für die Leguminossekulturen wie die Luzerne oder die Mi-

schungen aus Getreide & Eiweißpflanzen, Kulturen mit viel Potenzial, deren Führung noch nicht genügend bekannt ist. Die Begrünungsbeihilfen fördern dieselben, doch auch der Zwischenfruchtanbau als solcher gewinnt an Interesse. In dieser Hinsicht sollten die Formen der Zusammenarbeit zwischen Ackerbau und Tierhaltung intensiviert werden, insbesondere in den typischen Ackergebieten. Es besteht aktuell ein großer Mangel an Referenzen für die Beratung der Tierhalter hinsichtlich der richtigen Mischung von Getreide und Eiweißpflanzen. Doch könnte sich dies in Kürze ändern, denn es laufen verschiedene Projekte in dieser Richtung.

Ein ausgewogener Rationsausgleich

Der Rationsausgleich war ein anderes Thema von großem Interesse. Eine professionelle Rationsergänzung setzt eine gute Kenntnis des Bedarfs der Tiere sowie ihrer Aufnahmekapazität voraus. Man stellt regelmäßig fest, dass im Verhältnis zum realen Bedarf der Tiere zu viel Kraftfutter gegeben wird. Zur Erinnerung: wenn eine Grundration gut ausgeglichen ist, so ermöglicht 1 kg Kraftfutter die Erzeugung von 1 kg Milch! Wird teilweise geweidet, besteht die

Schwierigkeit darin, die Stallration kontinuierlich der Aufnahme auf der Weide anzupassen. Meistens wird, anstelle einer richtigen Vorausplanung, erst im Nachhinein korrigiert. Dadurch verliert man die Übersicht und gibt die Weide am Ende auf. Auch die Einschätzung der Wintervorräte ist oftmals inkorrekt.

Notwendigkeit einer praxisnahen Beratung

Das Problem der richtigen Beratung für die Raufutterautonomie ist, dass sie nicht sehr einträglich ist, wohl aber eine gründliche Kenntnis der technischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Betriebe voraussetzt. Und dies ist sehr zeitaufwändig, betont abschließend David Knoden. Die Landwirte sind aber zu einer angemessenen Entlohnung einer solchen nicht bereit. Für Beratung zu zahlen ist (noch) nicht bei den Landwirten angekommen. Nicht kommerzielle Berater leiden zudem unter dem Phänomen der Kompetenzaufteilung und einem Mangel an Handlungsspielraum. Und zudem haben die kommerziellen Berater kein Interesse an einer Förderung derselben, da diese ja die Reduzierung des Ankaufs an Zusatzfutter im Sinne hat.



Dieser Mangel an Kompetenz betrifft insbesondere die Wahl der richtigen Futtermischungen.

Die Webseite von Fourrages Mieux gibt eine Reihe nützlicher Informationen wie z.B. die Referenzen der Livrets de l'agriculture, die sich auf diese Thematik beziehen.

Jedes Jahr behandeln wir mehrere Themen mit Bezug zur Raufutterautonomie. Ein Teil dieser Artikel ist über die Suchmaschine der Rubrik « Wallonie Tierzucht » der Internetseite der awé zugänglich.

